

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 37

Artikel: Die Gewissheit
Autor: Maiwald, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



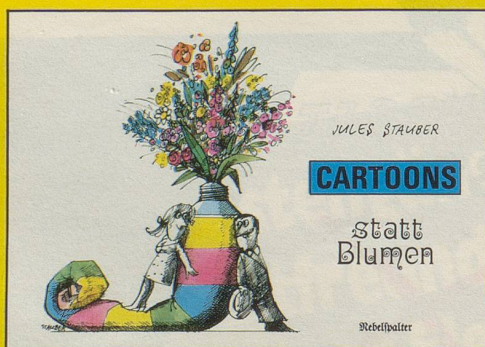
Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach

JULES STAUBER

CARTOONS

statt Blumen

Jules Staubers Bildwitz wird nie ausfallend. Er weist nicht mit dem Finger auf Hintergründiges, sondern er deutet es an in Filigran; und das Schmunzeln über den Menschen schliesst bei ihm ganz selbstverständlich das Lächeln über sich selbst ein. Und auch in den wenigen Fällen, wo der Leser «Makaber-aber-aber!» sagen mag, ist dieses Album noch immer eine Art Poesie-Album. Auch zum Schenken – etwa «statt Blumen».



96 Seiten in farbigem Umschlag, Fr. 14.80

Bei Ihrem Buchhändler

Peter Maiwald

Die Gewissheit

Ich hätte gerne eine Gewissheit, und der Verkäufer von Gewissheiten sagte, er hätte eine, ein älteres Modell, aber durchaus brauchbar, es hätte nur einen Haken.

Welche Gewissheit hat keinen, knurrte ich aus Erfahrung.

Der Verkäufer von Gewissheiten nahm eine aus dem Regal, und ich dachte, die kann nicht wahr sein, so leicht lag sie in seinen Händen.

Hier haben Sie Ihre Gewissheit, sagte der Verkäufer und nannte den Preis.

Ich zahlte anstandslos. Das Leben hatte mich gelehrt, Gewissheiten zu nehmen, wo man sie kriegt.

Soll ich sie einpacken, fragte der Verkäufer.

Es ist kein Geschenk, entgegnete ich schroff. Diese Gewissheit ist für mich, und wenn man eine hat, zeigt man sie herum und versteckt sie nicht in einer Verpackung.

Ich muss Sie noch auf etwas aufmerksam machen, sagte der Verkäufer leise.

Ich sagte: Bitte.

Die Gewissheit widerruft sich.

Ich verstand nicht gleich.

Der Verkäufer sah unglücklich aus. Dann sagte er: Sie können sie wiedergeben. Wir sind es gewohnt, dass unsere Gewissheiten zurückgegeben werden. Die Leute wollen solche Gewissheiten nicht. Die neuen Gewissheiten sind unwiderruflich.

Ich wollte den Handel nicht verderben. Der Preis war günstig. Ich nahm die Gewissheit an mich und verliess das Geschäft. Eine unwiderrufliche Gewissheit wäre mir lieber gewesen, aber eine widerrufliche ist besser als keine.

Zu Hause erzählte ich meiner Frau, dass ich nun eine Gewissheit hätte und ein neues Leben begänne.

Wie schön für dich, sagte meine Frau, die trank.

Ich sah, dass mit ihr nicht zu reden war, und nahm die Gewissheit in mein Arbeitszimmer. Nebenan lärmten die Kinder. Ich fühlte mich einsam. Niemandem konnte ich mit meiner Gewissheit kommen. Die Kinder brauchen keine. Für sie ist noch jeder Tag neu.

Ich überlegte, und mir fiel ein, dass meine Freunde, die mich anders kannten, mit meiner Gewissheit zu überraschen wären. Sie waren Angestellte wie ich und kannten die Unberechenbar-

keit von Vorgesetzten, das launische Wesen der Preise und Verordnungen, die Versprechungen von Politikern und das Glatteis des Lebens. Ich nahm meine Gewissheit mit.

Es gab ein Hallo, als ich ankam und sagte, ich hätte eine Gewissheit. Ich sagte nicht, ich hätte die, obwohl es mir auf der Zunge lag. Herzeigen, schrien meine Freunde, die ständig Unsicheren, die immer Hereingelegten, die dauernd Misstrauischen.

Wohl dem, der hat. Ich legte, was ich hatte, auf den Tisch. Meine Freunde erstarrten. Eine Gewissheit hatten sie schon lange nicht mehr gesehen, geschweige denn gehabt. Nun lag sie vor ihnen. Fast sie an, begreift sie, schrie ich, begeistert von meinem Besitz. Die Freunde taten mir den Gefallen.

Eine Gewissheit ist etwas Schönes, sagte der eine. Ein Halt, sagte der andere. Ein Spazierstock fürs Leben, sagte der dritte. Wenn ich eine gehabt hätte, wie hätte ich gelebt, sagte seufzend der vierte. Sie widerruft sich, sagte Kerner, ein Kollege, den wir unter uns dulden, aber missbilligen.

Der Rest des Abends ist schnell erzählt. Ich verlor meine Freunde, deren Interesse an Gewissheiten so gross war wie das meine, aber unwiderruflich. Der Anblick einer Gewissheit, die nicht hält, was sie verspricht, ist unerträglich. Dann schon lieber das Ungewisse, das sich mit Sicherheit treu bleibt.

Zum Glück im Unglück fiel mir die Garantie ein, die mir der Verkäufer gegeben hatte. Wenigstens etwas, dachte ich und eilte gleich am nächsten Morgen zum Geschäft, das mit Gewissheiten handelte. Das Geschäft war geschlossen, und vor dem Laden hing ein Schild: Hier werden keine Gewissheiten mehr in Kauf genommen.

So kam es, dass ich meine Gewissheit, die sich widerrief, nicht mehr loswurde.

Reklame

Warum

entwickeln Sie meinen Monolog nicht zu einem Dialog?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
091 / 51 57 61